

der Beschlüsse der FSK gefällt wurden.<sup>231</sup> Die Kleinheit Liechtensteins hätte laut WESTMEYER die Chance geboten, durch die eingesetzten Fürsorgekommissionen in den Gemeinden vielschichtige Informationen über den Klienten zu erhalten. Dies habe die Arbeit für die Sozialarbeiter wesentlich erleichtert. Die Neuerung im System liege am sozialen Charakter und im Zwischenmenschlichen, da die bisherige Fürsorge als reine wirtschaftliche Hilfe angesehen worden sei.<sup>232</sup> Eine Systemkritik ist aber in dieser frühen Phase der FSK-Sitzungen aufgekommen. Der Amtsleiter WESTMEYER, der selbst an allen Sitzungen teilgenommen hat, machte in seiner kritischen Rede „Die Fürsorge hat versagt“ anlässlich einer Tagung der FSK im Jahr 1969 auf Probleme des Fürsorgesystems aufmerksam. Er stellte ernüchternd fest, dass oftmals gar keine Hilfe mehr dargeboten werden könne, da sie nicht einmal gewollt werde. Die Probleme der Fürsorgekommissionsmitglieder spricht WESTMEYER ebenfalls an und zeigt auf, dass sich einige der Mitglieder durch die Aufgabe überfordert fühlten oder diese nicht gerne ausübten: „Wir wissen, dass Ihnen zunächst viel zugemutet wurde. Aus der Gemeinschaft Ihres Dorfes heraus sollten Sie über die Schwächen und Fehler der anderen reden.“<sup>233</sup> Zudem kritisierte er das System, vor allem die behördliche Gewalt und fragte „nach dem Grund unserer Machtlosigkeit, die uns immer wieder dazu verleitet, den anderen die Autorität des Amtes aufzuzwingen, oder die Entscheidung der Regierung herauszufordern.“<sup>234</sup> Es sei wichtig, vor allem Toleranz walten zu lassen. Dies sei zwar eine „unbequeme“, aber dennoch erfolgversprechende Methode. Zudem müsse man erkennen, „dass jede Gesellschaftsordnung Schwächen ihres eigenen Systems in sich trägt, [dass man] sich mit ihnen auseinandersetzen muss, um sie dann endlich anzunehmen.“<sup>235</sup> Eine von aussen aufgezwungene Ordnung könne keine förderliche sein. Es sei leicht zu sagen, dass man alles versucht habe, die Bedürftigen aber nicht auf die Hilfe angesprochen hätten und diese deshalb selber schuld seien. Bedenklich seien auch die modernen Entwicklungen, die in Bezug auf traditionelle Sichtweisen, dass es „früher auch nicht anders war“, keinen Sinn ergeben, da Liechtenstein nicht mehr ein Agrarstaat sei und die Verhältnisse nun anders seien. Westmeyer forderte deshalb eine aktivere Seelsorge sowie eine Eltern- und Familienberatungsstelle. Der Staat sollte erst eingreifen müssen, wenn es keine andere Möglichkeit mehr gebe. Die Versorgungspraxis in Psychiatrien oder Arbeiterziehungsanstalten sollte ebenfalls hinterfragt werden.<sup>236</sup> Es ist bemerkenswert, dass

---

<sup>231</sup> Vgl. ebd. S. 3.

<sup>232</sup> Vgl. Westmeyer, *Organisation des Fürsorgewesens/Die Fürsorge hat versagt*, S. 158.

<sup>233</sup> Ebd. S. 160.

<sup>234</sup> Ebd. S. 159.

<sup>235</sup> Ebd.

<sup>236</sup> Vgl. ebd. S. 159-161.